

# GOTTES OPTION FÜR DIE ARMEN IM PSALTER - DAS VOLK GOTTES SIND DIE ARMEN (Ps 149,4)

Rita PERINTFALVI

---

## PSALM 149

1. Halleluja! Singt JHWH ein neues Lied,  
sein Lob erschalle in der Versammlung der Frommen!
2. Israel soll sich über seinen Schöpfer freuen,  
die Kinder Zions über ihren König jauchzen.
3. Loben sollen sie seinen Namen mit Reigentanz, mit Handtrommeln  
und mit Leier sollen sie ihm aufspielen.
4. Denn JHWH hat Wohlgefallen an seinem Volk,  
er schmückt die Unterdrückten / Armen mit Rettung.
5. Frohlocken sollen die Frommen in Herrlichkeit,  
sie sollen jauchzen auf ihren Lagern.
6. Rühmungen Gottes in ihrer Kehle  
und ein zweischneidiges Schwert in ihrer Hand,
7. um die Vergeltung zu vollziehen unter den Nationen,  
Züchtigungen unter den Völkern.
8. um ihre Könige mit Fesseln zu binden,  
ihre Fürsten mit eisernen Ketten.
9. um an ihnen Recht zu vollziehen, wie geschrieben ist.  
Herrlichkeit ist das für alle seine Fromme.

Halleluja!

## I EINFÜHRUNG

Als Thema meiner heutigen Vorlesung habe ich einen ziemlich schwer verständlichen Psalm gewählt, dessen Interpretation auch unter den Exegeten sehr umstritten ist. *Zenger* nennt ihn in seinem Artikel einen „*schwierigen Psalm*“<sup>1</sup>. *Füglister* geht

---

<sup>1</sup> E. Zenger: Die Provokation des 149. Psalms. Von der Unverzichtbarkeit der kanonischen Psalmenauslegung. In R. Kessler – K. Ulrich – M. Schwantes – G. Stansell: „*Ihr Völker alle, klatscht in die Hände!*“. *Festschrift für Erhard S. Gerstenberger zum 65. Geburtstag*, Münster, Lit Verlag, 1997, pp. 181–194, hier p. 181.

aber noch weiter über diese Formulierung hinaus, indem er den Psalm 149 als „*ein garstig Lied*“ apostrophiert.<sup>2</sup>

Natürlich kann man an den Formulierungen dieser modernen Kommentatoren eindeutig diejenige Ironie und geringschätzigste Distanzierung spüren, die sie gegenüber dem klar antijüdischen Ton der Auslegungen vom Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts empfinden.

Wie *Delitzsch* formulierte: „Die neutestamentliche Gottesgemeinde kann nicht so beten wie hier die alttestamentliche Volksgemeinde.“<sup>3</sup> Oder *Stärk*: „Hier tut sich zwischen dem Evangelium Jesu Christi und der jüdischen Frömmigkeit eine unverbrüchliche Kluft auf.“<sup>4</sup>

Natürlich kann man auch später ähnliche Bemerkungen vorfinden, wie z. B. im Psalmenkommentar von *Groß*: „Für christliche Ohren klingen diese Verse schwer verständlich, sie scheinen von Rachegedanken und nicht von der Liebe getragen zu sein. Es steht außer Zweifel, dass sie nicht auf der Höhenlage der Verkündigung Christi stehen.“<sup>5</sup>

Ganz im Gegenteil dazu macht *Zenger* darauf aufmerksam, wozu dieser Psalm diene: „Mit diesem Psalm haben sich die Truppen Gustav Adolfs und ihre katholische Kombattanten die Kraft Gottes zum Brandschatzen und Morden herbeigesungen.“<sup>6</sup>

Warum ist denn dieser Psalm so problematisch? Worum geht es in ihm überhaupt?

Beim ersten Hören klingt er für viele wie ein Gotteslob, das Israel dazu treibt, Gottes vernichtendes Strafgericht an den Völkern der Erde zu vollziehen. „Der Psalm scheint die fatale Verbindung von Gebet und Schwert, von Religion und Krieg, vom Triumph der Wahrheit des eigenen Gottes durch die Vernichtung der anderen zu feiern.“<sup>7</sup>

Aber geht es denn wirklich darum? Soll und kann dieser Psalm tatsächlich nur so ausgelegt werden? Um eine Antwort auf diese Frage zu finden, schauen wir uns zuerst den Aufbau, und die Struktur des Psalms 149 kurz an.

<sup>2</sup> N. Füglistler: Ein garstig Lied – Psalm 149. In N. Füglistler – B. Kagerer: *Die eine Bibel – Gottes Wort an uns. Gesammelte Aufsätze*, Innsbruck–Wien, Tyrolia Verlag, 1999, pp. 30–49.

<sup>3</sup> F. Delitzsch: *Biblischer Kommentar über die Psalmen*, Leipzig, 1867, p. 784.

<sup>4</sup> W. Stärk: *Lyrik (Psalmen, Hoheslied und Verwandtes) erklärt und mit Einleitungen versehen*, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, 1911, p. 31.

<sup>5</sup> H. Groß – H. Reinelt: *Das Buch der Psalmen. Ps 73–150. [Geistliche Schriftlesung: Erläuterungen zum Alten Testament für die geistliche Lesung]*, Düsseldorf, Patmos, 1980.

<sup>6</sup> Zenger: *Provokation des 149. Psalms*, p. 181.

<sup>7</sup> Zenger: *Provokation*, p. 181.

## 2 AUFBAU UND STRUKTUR DES PSALMS 149<sup>8</sup>

Grundsätzlich geht es dabei um einen zweiphasigen Hymnus, der aus zwei Strophen besteht: V. 1–4 und V. 5–9. Die erste Strophe fängt mit einem imperativischen Aufruf („singt“) an, der durch eine Reihe von vier Jussiven weiter verstärkt wird (in V. 2–3: „*soll sich freuen, jauchzen, loben, aufspielen*“). Dagegen wird in V. 4, der mit der für Hymnen so typischen Konjunktion „*ki*“ eingeleitet wird, der Gegenstand des Lobpreises nur ganz kurz angegeben: „Denn JHWH hat Wohlgefallen an seinem Volk“.

Die zweite Strophe (V. 5–9.) fängt wieder mit zwei Jussiven an, die zum Jauchzen einladen (in V. 5 „*frohlocken, jauchzen*“), was im doppelten Nominalsatz von V. 6 fortgesetzt wird. Dazu wird in V. 7–9 eine Reihe von drei mit finalelem bzw. modalem *infinitivus constructus* eingeführten Nebensätzen angeschlossen („*um Vergeltung zu vollziehen*“, „*mit Fesseln zu binden*“, „*Recht zu vollziehen*“). Und der ganze Psalm wird mit einer triumphalen Aussage in V. 9b abgeschlossen: „Herrlichkeit ist das für alle seine Fromme.“

Die formale Struktur der zwei Strophen ist völlig identisch: V. 1–3 bzw. V. 5–6 sind Aufforderungen zum Jubel, zum Gotteslob. Und V. 4. bzw. V. 7–9a geben die Motivation, die Begründung an, warum JHWH gepriesen werden soll. Der V. 4 stellt das Volk JHWHs in den Mittelpunkt der Darstellung: „denn JHWH hat Wohlgefallen an seinem Volk..., (...)“. Die Verse 7–9 sprechen über die Völkerwelt.

### THEMATISCHES SCHEMA:<sup>9</sup>

- I Rettung der Armen als Erweis der Königsherrschaft JHWHs
  - 1–3 Aufruf zum Königsjubel
  - 4 Hymnische Begründung: JHWHs Zuwendung zu seinem Volk
- II Durchsetzung der universalen Königsherrschaft JHWHs
  - 5–6 Aufruf zum „Kriegsgeschrei“
  - 7–8 Entmachtung der Könige und Fürsten
  - 9 Gerichtsvollzug „wie geschrieben ist“

Die erste Strophe stellt die Rettung der Armen/von Israel als Erweis des Königsherrschaft JHWHs dar. Die Durchsetzung der universalen Herrschaft Gottes hat eine wichtige Folge: die Entmachtung und Unterwerfung der Könige und Völker, und zwar mit der Beteiligung des geretteten Israels.

<sup>8</sup> Zur Strukturanalyse des Psalms 149 siehe auch: W. S. Prinsloo: Psalm 149: Praise Yahweh with Tambourine and Two-edged Sword. In: *ZA W*109 (1997) 395–407, hier pp. 398–406.

<sup>9</sup> F. H. Hossfeld – E. Zenger: Die Psalmen III. Psalm 101–150, Würzburg, Echter Verlag, 2012, p. 861.

### 3 DIE AKTEURE DES PSALMS 149

Die auffallendsten Figuren des Psalms sind הַסִּידִים die „*Frommen*“. Diese Gruppenbezeichnung kommt in Ps 149 dreimal vor, und zwar in V. 1a, 5a und 9b. Die Verse 1a und 9b bilden eine thematische Inklusion, eine Rahmung miteinander. Und diese Inklusion schließt das dritte Vorkommen der Bezeichnung genau in der Mitte des Psalms, also in V. 5 ein, wodurch die Wichtigkeit des untersuchten Wortes in der Botschaft des Hymnus betont wird.

Wer sind aber dann diese הַסִּידִים? Dieses Wort wurde aus dem Substantiv חֶסֶד gebildet, das die folgende Bedeutung hat: Liebe als gegenseitige Loyalität und Solidarität.<sup>10</sup> Das Alte Testament nennt manchmal Gott selbst חֶסֶד (Jer 3,12, Ps 145,17). Er kann Objekt, aber auch Subjekt, Empfänger und zugleich Geber der Liebe sein: so antwortet er als Geliebter auf die Liebe.

Hier wird das Wort auf den Menschen bezogen verwendet, was zwei unterschiedliche Bedeutungen haben kann. Einerseits „*Fromme*“ als „*Arme*“, die durch die gewalttätigen Verbrecher (רָשָׁעִים) angegriffen worden waren, deren einzige Zuflucht Gott ist. Andererseits kann das sich auch auf das ganze Israel als Volk Gottes beziehen (wie z. B. in Ps 50,5; vgl. 79,2; 85,9; 89,20; 132,9.16; 145,10). Auch hier an dieser Stelle steht diese Bedeutung. Es geht hier nicht um irgendeine Sondergruppe, sondern um das ganze Israel.<sup>11</sup>

Das bestätigen auch die synonym gebrauchten Ausdrücke: Israel (V. 2a) und das Volk JHWHs (V. 4a). Das bedeutet, dass Israel mit der Versammlung der Frommen identisch ist (V. 1b). Darüber hinaus sind die Frommen gleichzeitig die Kinder Zions (V. 2b), die der Hymnus als „*Unterdrückte/Arme*“ bezeichnet (4b).

Bleiben wir ein bisschen bei dieser Bezeichnung, was bedeutet das Wort עֲנִיִּים? Sie sind „*die Armen*“, „*die Verachteten*“, „*die Unterdrückten*“, „*die Ohnmächtigen*“, „*die Elenden*“, „*die Demütigen*“, die durch JHWH gerettet werden (V. 4b).

Der Gedanke ist im Alten Testament mehrmals belegt, dass JHWH an der Seite der „*Armen*“ steht: „Der Herr hilft den Gebeugten (עֲנִיִּים) auf und erniedrigt die Frevler“ (Ps 147,6).

„Wenn Gott sich erhebt zum Gericht, um allen *Gebeugten* auf der Erde zu helfen“ (Ps 76,10).

„Doch die *Armen* (עֲנִיִּים) werden das Land bekommen, sie werden Glück in Fülle genießen“ (Ps 37,11 vgl. Mt 5,5).

Gerade die Ungeschützten und ohnmächtig Ausgelieferten bekommen ein Schwert in die Hände. Man muss feststellen, dass es hier nicht nur um eine soziale Schicht oder eine religiöse Gruppe geht, sondern um das ganze Israel. Das ideale Volk Gottes besteht aus „*Gebeugten*“.<sup>12</sup> Hinter dieser Idee finden wir den Gedanken

<sup>10</sup> Füglistler: *Ein garstig Lied*, p. 35.

<sup>11</sup> Ibid., p. 36.

<sup>12</sup> Füglistler: *Ein garstig Lied*, p. 35.

von Deuterocesaja: „Jubelt, ihr Himmel, jauchze, o Erde, freut euch, ihr Berge! Denn der Herr hat sein Volk getröstet und sich seiner Armen erbarmt“ (Jes 49,13).

So entsteht schließlich die Vorstellung, dass aus Israel ein „*armes und kleines*“ Volk wird. Der „*Rest Israels*“, befreit von allem Hochmut und Stolz ist der alleinige und einzige, der bei dem Herrn Obhut findet: „Und ich lasse in deiner Mitte übrig ein demütiges und armes Volk, das seine Zuflucht sucht beim Namen des Herrn“ (Zef 3,12).

Sogar selbst der König aus dem Hause Davids, der in Jerusalem einzieht, erscheint als „*demütiger-armer*“ und machtloser König: „Juble laut, Tochter Zion! Jauchze, Tochter Jerusalem! Siehe, dein König kommt zu dir. Er ist gerecht und hilft; er ist demütig und reitet auf einem Esel, auf einem Fohlen, dem Jungen einer Eselin“ (Sach 9,9f.).

Zu den weiteren Figuren des Psalms 149 gehört JHWH, dessen heiliger Name in V. 1a und 4a erscheint. JHWH erscheint außerdem als Schöpfer (V. 2a) und König Israels (V. 2b). Dieses Königsbild in V. 2b ist interessant, denn wir finden eine Parallele dazu in V. 8a, wo der Text von den feindlichen Königen spricht, die mit Fesseln gebunden werden. Die Verse 2b und 8a bilden durch diese Verknüpfung eine thematische Inklusion.

Die negativen Figuren des Psalms sind „*die Heiden*“ (7a), „*die Völker*“ (7b), „*die Könige*“ (8a) und „*die Fürsten*“ (8b). Sie alle werden dem Strafgericht unterworfen, und zwar dem „*geschriebenen Gericht*“. Dieses Attribut ist sehr wichtig, denn es zeigt, dass es hier nicht um ein willkürliches Urteil, nicht um Selbstjustiz geht. Sie wird nicht durch eine Gruppe der Menschen über eine andere vollgezogen, sondern um ein Gericht, das Gott selbst gefällt, das schon durch den Propheten geschrieben wurde.

## 4 DIE ANALYSE VON Ps 149,4

„Denn JHWH hat Wohlgefallen an seinem Volk,  
er schmückt die Unterdrückten / Armen mit Rettung.“

Der mit der für die Hymnen charakteristischen Konjunktion „*kî*“ eingeführte V. 4 gibt eine Begründung für das feierliche Lob des Gotteskönigs. Er gibt die Antwort auf die Frage, warum eigentlich dieser König Gott des Preisens wert ist. Dieser Satz ist zugleich der abschließende Vers der Strophe von V. 1–4.

Der Textabschnitt von Ps 149,1–4 weist deutliche semantische Parallelen mit den ersten zwei *Ebed-JHWH-Liedern* (Jes 42,1–9 und 49,1–12) auf. Sie stellen den Auftrag des von Gott geretteten Israels dar, dessen Aufgabe ist, JHWHs Gericht zu verkünden und an den Völkern zu vollziehen.

Ps 149,1–4 enthält mehrere Stichwortverkettungen zu Jes 42,10–12: „Singt dem Herrn ein *neues Lied* (שִׁיר חָדָשׁ), verkündet seinen Ruhm bis ans Ende der Erde! Es *jauchze* das Meer und alles, was es erfüllt, die Inseln und ihre Bewohner. Die Wüste und ihre Städte *sollen sich freuen*, die Dörfer, die Kedar bewohnt. Die Bewohner von

Sela sollen *singen* vor Freude und *jubeln* auf den Gipfeln der Berge. Sie sollen die Herrlichkeit des Herrn verkünden, seinen Ruhm auf den Inseln verbreiten.“

Die Verbindung zwischen Ps 149,4 und Jes 49, 13 ist ausdrücklich: „Jubelt, ihr Himmel, jauchze, o Erde, freut euch, ihr Berge! Denn der Herr hat sein Volk geröstet und sich seiner Armen erbarmt.“

Zum Motiv der Erwählung des Volkes von Ps 149,4a findet man eine Parallele in Jes 42,1, wo den Gottesknecht anhand vom Wohlgefallen JHWHs (רצה) erwählt worden ist: „Seht, das ist mein Knecht, den ich stütze; das ist mein Erwählter, an ihm finde ich *Gefallen*. Ich habe meinen Geist auf ihn gelegt, er bringt den Völkern das Recht.“ Wobei der Terminus רצה für die göttliche Annahme des Opfers steht.

In 149,4a findet man ein Partizip: כִּי־רָצָה יְהוָה בְּעַמּוֹ, das sehr wichtig ist. Es gehört nicht nur zum hymnischen Stil, sondern bringt zum Ausdruck, dass JHWHs Gefallen ein dauerhafter Prozess ist, der keine zeitliche Grenze hat. Denn Gott hat Gefallen an seinem Volk permanent: also das hatte er, hat er, und wird er haben. Dahinter steckt eine große Ermutigung.

In 4b wird es auf zwei Weisen konkretisiert, wie dieses göttliche Gefallen auswirkt. Der Ausdruck יְשׁוּעָה „*Rettung, Befreiung*“ steht für JHWHs Eingriff, der aus der großen Not und tödlichen Gefahr Errettung verschafft. Die Paradigmen<sup>13</sup> dieser Erlösung sind einerseits Israels Befreiung aus der Gefangenschaft von Ägypten (Ex 14–15) und die Rettung aus Babylon (Jes 12,2f; 52,7.10; 62,1.11). Es geht zwar in beiden Fällen um einen Sieg, aber nicht um den Sieg Israels, sondern um den Triumph JHWHs.

Zum Gedanken die Errettung der Armen knüpft sich auch Jes 25,1–5: „Du bist die Zuflucht der Schwachen (רַל), die Zuflucht der Armen (אֲבִיּוֹן) in ihrer Not; du bietest ihnen ein Obdach bei Regen und Sturm und Schatten bei glühender Hitze. Denn der Sturm der Gewaltigen ist wie ein Regenguß im Winter, wie die Hitze im trockenen Land“ (V. 4). Und Jes 61,1–3 „Der Geist Gottes, des Herrn, ruht auf mir; denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine frohe Botschaft bringe und alle heile, deren Herz zerbrochen ist, damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Gefesselten die Befreiung“ (V. 1). Sowie die sog. „*Armentheologie*“, wie z. B. Ps 147,6: „Der Herr hilft den Gebeugten auf und erniedrigt die Frevler.“

Der besondere Kernpunkt von V. 4b besteht darin, dass die Bezeichnung „*arm*“ nicht nur für eine soziale und wirtschaftliche Not steht, sondern für den Aspekt der „*Armut*“ vor JHWH. Das kennzeichnet die Selbsterniedrigung und den Verzicht auf die Durchsetzung der eigenen Rechte, im Vertrauen auf JHWHs Hilfe und Erlösung. In diesem Sinne bezeichnet das Wort „*Erlösung, Rettung*“ das Eingreifen JHWHs, das den Menschen aus der großen Not und der tödlichen Bedrängnis rettet.<sup>14</sup>

<sup>13</sup> A. R. Ceresko: Psalm 149: Poetry, Themes (Exodus and Conquest), and Social Function. In: *Bib* 67 (1986) 177–194.

<sup>14</sup> Zenger: *Psalmen 101–150*, p. 865.

## 5 DIE ANALYSE VON PS 149,6

„Rühmungen Gottes in ihrer Kehle  
und ein zweischneidiges Schwert in ihrer Hand,...“

Aufgrund von V. 6 scheint es, dass die Armen JHWHs selbst zum Werkzeug des Gerichts werden. Sie üben Vergeltung und vollziehen das Gericht mit „*zweischneidigem Schwert*“ in ihren Händen. Zu diesem Motiv finden wir im Psalter keine einzige Parallele.<sup>15</sup>

Das Schwert dient mehrmals zum Gerichtsvollzug, aber es sind niemals die Gerechten, die das selbst vollziehen.<sup>16</sup> Es ist stets JHWH selbst, der richtet, indem er Recht schafft, z. B. Ps 94,1f.: „Gott der Vergeltung, o Herr, du Gott der Vergeltung, erscheine!“

Das Schwertmotiv erscheint im Psalter mehrmals in diesem Sinne: „Die Frevler zücken das *Schwert* und spannen ihren Bogen; sie wollen den Schwachen und *Armen* fällen und alle hinschlachten, die den rechten Weg gehen“ (Ps 37, 14) oder „Denn sie gewannen das Land nicht mit ihrem *Schwert*, noch verschaffte ihr Arm ihnen den Sieg; nein, deine Rechte war es, dein Arm und dein leuchtendes Angesicht; denn du hattest an ihnen Gefallen“ (Ps 44,4 bzw. 44,7–8).

Wie wäre es denn möglich, dass jetzt gerade die Frommen das Schwert in die Hand nehmen, damit Israel selbst die Rache vollzieht?

Laut Zenger ist das so überhaupt nicht möglich, darum sucht er eine andere Lösung. Und zwar das Konzept des sog. heiligen Krieges oder des JHWH-Krieges, in dem der entscheidende Moment ist, dass JHWH den Sieg allein herbeiführt, während das bewaffnete Israel die Ereignisse nur zuschauen (Ex 14,13f.) bzw. den Kriegsgeschrei ertönen lassen darf (Ri 6,21f.). An anderen Textstellen ist es sogar ausreichend, wenn das Volk „nur“ Psalmen singt, um dadurch die Feinde zu vernichten (2 Chr 20,15–24).<sup>17</sup>

Nach Zenger kannte der Verfasser des Psalms 149 offensichtlich dieses „*Kriegsmodell*“, als er schrieb, dass die Frommen Gottes mit Schwert in ihrer Hand JHWH rühmen sollten, damit das Gericht auf seinen Feinden vollzogen wird.<sup>18</sup>

Wie könnte man den synonymen Parallelismus von V. 6 interpretieren? Wie kann zur gleichen Zeit die Rühmung Gottes in der Kehle der Frommen, aber ein zweischneidiges Schwert in ihrer Hand sein?

<sup>15</sup> Füglistler: *Ein garstig Lied*, p. 37.

<sup>16</sup> O. Kaiser Art. Hereb, TWAT 3, 164–176. S. 170. Über die Funktion von Hereb S. 167f.

<sup>17</sup> Zenger: *Psalmen 101–150*, p. 860.

<sup>18</sup> Ibid.

Nach dem Vorschlag von *Raymond J. Tournay*<sup>19</sup> geht es hier um ein sog. *waw adaequationis* (im Sinne von „und das ist soviel wie ...“). Dementsprechend würde die Rühmung Gottes im übertragenen Sinne als zweischneidiges Schwert fungieren.

Auch *Zenger* bevorzugt diese metaphorische, spiritualisierende Auslegung: „Der Psalm ist von seiner Struktur her eine Theologie des Gotteslobes und nicht eine Legitimation des Kriegs oder der Vernichtung der Völker durch das Schwert Israels. Indem „*die Armen*“ das Loblied auf „ihren König JHWH“ singen, widersetzen sie sich allen imperialen Mächten: So vollzieht sich bereits ansatzhaft ihre Rettung und das Gericht an den sie unterdrückenden Feinden.“<sup>20</sup>

Die Psalmen verkörpern dabei die Macht des Wortes, die zum Werkzeug des Kampfes gegen die Ungerechtigkeit werden und die zur Durchsetzung von JHWHs Königtum beitragen. Im Psalter findet man zum Schwertmotiv als Macht des Wortes mehrere Belege, wie z. B. Ps 57,5 „Ich muss mich mitten unter Löwen lagern, die gierig auf Menschen sind. Ihre Zähne sind Spieße und Pfeile, ein *scharfes Schwert ihre Zunge*“ oder Ps 64,4 „Sie schärfen ihre *Zunge wie ein Schwert*, schießen giftige *Worte* wie Pfeile“.

Ganz wie der intertextuelle Bezug im Lied vom leidenden Gottesknecht: „Er machte meinen Mund zu einem *scharfen Schwert*, er verbarg mich im Schatten seiner Hand. Er machte mich zum spitzen Pfeil und steckte mich in seinen Köcher“ (Jes 49,2).

Die Argumentation von *Zenger*<sup>21</sup> ist höchst sympathisch. Er basiert sie auf eine syntaktische Beobachtung. Seiner Meinung nach werden die hymnischen Aufforderungen von V. 5 („*die Frommen sollen frohlocken*“ und „*sie sollen jauchzen*“) als Angaben von Begleitumständen in V. 6 fortgesetzt. Deswegen kann V. 6–9a streng genommen nicht als Aufruf zum Gerichtsvollzug mit dem Schwert angesehen werden, sondern als Fortsetzung der doppelten hymnischen Aufforderung von V. 5. So ist nach seiner Ansicht die Rühmung Gottes das Schwert, mit dem die Frommen kämpfen und nur passiv zuschauen sollen, dass Gott selbst das Gericht vollzieht.

Es kann aber eindeutig bewiesen werden, dass es zwischen V. 5 und 6 keine solche syntaktische Beziehung gibt. Jeder der zwei Halbverse von V. 5 beinhaltet einen Aufruf in Form eines Jussivus. Das verbindet V. 5 mit V. 2–3 stärker, als mit V. 6, der sogar auch aus zwei Nominalsätzen besteht.

Darüber hinaus ist der Vers 6 asyndetisch, das heißt, zwischen den zwei Versen fehlt das *kopulative waw*. Daneben ist die Syntaktik dieses Verses im Psalm 149 ganz einzigartig. Außer dieser Stelle finden wir keinen anderen Nominalsatz im Text, wobei dieser hier gleich verdoppelt ist. All dies zeigt, dass die Wichtigkeit der Botschaft von V. 6 auch syntaktisch betont wird.

<sup>19</sup> M. Leuenberger: „Und ein zweischneidiges Schwert in ihrer Hand“ (Ps 149,6). Beobachtungen zur theologiegeschichtlichen Verortung von Ps 149. In R. Kessler: „*Ihr Völker alle, klatscht in die Hände!*“, p. 637; Siehe dazu R. J. Tournay: *Psaume 149 et la „vengeance“ des pauvres de YHWH*, In *RB* 92 (1985) 349–358, hier p. 349ff.

<sup>20</sup> *Zenger: Provokation*, p. 188.

<sup>21</sup> *Zenger: Provokation*, p. 185–186.

Außerdem sind die finalkonsekutiven Infinitivkonstruktionen in V. 7a.8a.9a. unmittelbar dem vorangehenden Vers angeschlossen, das ist aber nicht der Vers 5, sondern eben der Vers 6.

Neben der Analyse der syntaktischen Struktur des Textes widerspricht auch dessen semantische Untersuchung Zengers Argumentation. Auch *Leuenberger* macht uns in seinem Artikel darauf aufmerksam.<sup>22</sup>

Den hier verwirklichten Gerichtsvollzug könnte man nur schwer bloß auf die Ebene der sprachlichen Ereignisse reduzieren. Es geht hier vielmehr um die reale Fesselung und Kettung der fremden Könige. Ihre Entmachtung und Unterwerfung bedeuten jedoch keine totale Vernichtung. Wie *Leuenberger* formuliert: „Diese metaphorische, spiritualisierende Deutung der Gerichtsausübung mit dem Schwert macht den Psalm zweifellos modernem Empfinden zugänglicher; sie scheitert m. E. aber ganz deutlich am Kontext von Vv.7–9, dessen Gerichtsvollzüge sich schwerlich auf ein rein sprachliches Geschehen reduzieren lassen, sondern vielmehr reale Bindungen und Fesselungen der Fremdkönige – d.h. deren Entmachtung, nicht aber totale Vernichtung – vor Augen haben.“<sup>23</sup>

In den Versen 7–9. bedeutet das Motiv der Unterwerfung keine Vernichtung. Deren Ziel ist es, dass die besiegten Könige JHWH anerkennen (wie auch Ps 45,22–24, 60,14). Dieses Motiv erscheint auch in Ps 46–48 sowie in den JHWH-König-Psalmen 96 und 98.<sup>24</sup>

*Leuenberger*<sup>25</sup> suchte nach Parallelen in den außerbiblischen Texten. Und solche hat er auch gefunden, und zwar im Henochbuch. Erstens ist die Tierapokalypse des Henochbuches zu erwähnen: „Und ich schaute, bis den Schafen ein großes Schwert gegeben wurde, und die Schafe zogen gegen alle wilden Tiere aus, dass sie sie töteten, und alle wilden Tiere und Vögel des Himmels flohen vor ihrem Angesicht“ (1 ApcHen 90,19).

Die Schafe symbolisieren Israel oder die Gerechten, die von Gott ein Schwert erhalten, damit sie alle wilden Tiere, also die Feinde und die Frevler töten. Zwar fehlt aus diesem Text das Schlüsselwort „*Gericht*“, trotzdem weist der Ausdruck „*töten*“ ausdrücklich auf den Gerichtscharakter der Szene.

Zweitens ergibt sich eine Parallele in der Zehn-Wochen-Apokalypse: „Und danach wird erstehen das achte Siebent der Gerechtigkeit, in dem geb(en wird ein Schwert) allen Gerechten, um auszuüben das Gericht der Gerechtigkeit an allen Frevlern, und sie werden gegeben werden in ihre Hände“ (1 ApgHen 91,12).<sup>26</sup>

Obwohl man das Bild des Schwertes des Gerichts im Alten Testament nicht finden kann, finden sich jedoch auch hier mehrere harte Formulierungen mit anderen

<sup>22</sup> Leuenberger: „*Und ein zweischneidiges Schwert...*“, p. 636. Anm. 6.

<sup>23</sup> Leuenberger: „*Und ein zweischneidiges Schwert...*“, p. 637; Vgl. auch Zenger, *Psalmen 101–150*, p. 867.

<sup>24</sup> Vgl. R. D. Patterson: Singing the new song: An examination of Psalms 33, 96, 98 and 149. In: *BS 164* (2007) 416–434.

<sup>25</sup> *Ibid.*, p. 638.

<sup>26</sup> *Ibid.*, pp. 638–639.

Bildern. Wie z. B. Jes 41,15f. „Zu einem Dreschschlitten mache ich dich, zu einem neuen Schlitten mit vielen Schneiden. Berge wirst du dreschen und sie zermalmern, und Hügel machst du zu Spreu“ oder Mi 41,13 „Steh auf, um zu dreschen, Tochter Zion! Denn ich gebe dir Hörner aus Eisen und mache dir bronzene Hufe, damit du viele Völker zermalmst und ihren Besitz dem Herrn weihst, ihren Reichtum dem Herrn der ganzen Erde“ oder Ez 25,13f. „Darum – so spricht Gott, der Herr: Ich strecke meine Hand gegen Edom aus, ich vernichte darin Mensch und Tier und mache es zur Wüste. Von Teman bis Dedan sollen sie unter dem Schwert fallen“.

## 6 DIE ANALYSE VON PS 149,7-9

Bei der Analyse des Psalms 149 darf man auch seine Gattung nicht vergessen, die man am besten als „*eschatologischer Hymnus*“ charakterisieren kann. Hier geht es also keineswegs um einen weltweiten Rachenfeldzug und einen Vernichtungskrieg. Sondern um die Durchsetzung der eschatologischen und endgültigen Herrschaft des Zionsgottes, und zwar in der Dialektik seiner richtenden und rettenden Gerechtigkeit.

### DIE UNTERWERFUNG DER WELTHERRSCHER

Die Wendung לַעֲשׂוֹת מִשְׁפָּט „*Gericht halten*“ bedeutet in V. 9a primär „*Recht schaffen*“, „*Recht durchsetzen*“, „*zum Recht verhelfen*“, „*berechtigen*“, „*Rechtsordnung herstellen*“.<sup>27</sup>

Auch „*die Rache*“ נִקְמָה in V. 7a לַעֲשׂוֹת muss konkretisiert werden. Das steht nicht für negative affektbeladene subjektive Emotionen, sondern das ist ebenfalls ein Begriff der Rechtssprache. Er beinhaltet an sich die legitime Machtausübung, die der politischen Autorität gebührt, und zwar zum Nutzen des Einzelnen und der Gemeinschaft, deren Bestand und Wohlergehen bedroht ist.<sup>28</sup>

Dieser Ausdruck hat jedoch einen doppelten Anwendungsbereich. Erstens erscheint er im juristisch-forensischen Sprachgebrauch, zweitens aber auch im weisheitlich-pädagogischen, wo er oft als Synonym des Wortes „*erziehen*“ vorkommt. In diesem Sinne könnte man ihn am besten mit „*Zurechtweisung*“ wiedergeben. Ob dieser pädagogische Aspekt in Psalm 149 tatsächlich anwesend ist, und in welchem Maß, das ließe sich nur schwer feststellen.<sup>29</sup>

Das Hauptthema dieses eschatologischen Hymnus ist die Vision der Rettung des verfolgten und verachteten „*Armen*“ Israels durch seinen eigenen König, JHWH. Gott rettet die „*Armen*“, also „*die Verachteten*“, „*die Unterdrückten*“, „*die Machtlosen*“, „*die Elenden*“, „*die Demütigen*“ als Erweis dazu, dass die eschatologische und

<sup>27</sup> Füglistler: *Ein garstig Lied*, p. 45.

<sup>28</sup> Ibid.

<sup>29</sup> Ibid.

ewige Weltherrschaft des Zionsgottes in der Tat angetroffen ist. Wobei die göttliche Rechtsordnung und Gerechtigkeit universal zur Geltung kommen.

Dieser Aspekt wird verstärkt, wenn man den ganzen Psalm nicht als Einzeltext, sondern als Teil der Psalmenkomposition 146–150 betrachtet. Auch aufgrund der Analyse dieser Kleinkomposition ist eindeutig, dass der Psalm 149 eine Vision über die universale und eschatologische Königsherrschaft JHWHs darstellt. Sie zielt nicht auf die Vernichtung der Völker ab, sondern auf ihre „*Einbindung*“ in die Weltordnung des gütigen Schöpfergottes, der sich selbst schon jetzt, in der Geschichte Israels, offenbart.<sup>30</sup>

So geht es in 149,5–9 nicht um die Vernichtung der einzelnen Könige und Fürsten, sondern um die Beendigung ihrer Macht, damit die universale Königsherrschaft JHWHs kommt. Dementsprechend erduldet sie keine anderen Mächte mehr außer ihr selbst.<sup>31</sup>

## 7 ABSCHLUSS: EINE POLITISCHE APPLIKATION

Zum Abschluss meines Referats möchte ich eine eigene Antwort auf die Frage finden, was bedeutet das Motiv vom „zweischneidigen Schwert“, wenn man zu diesem Text eine kleine politische Applikation formulieren will.

Dazu möchte ich einen Gedanken von Dorothee Sölle, einer deutschen evangelischen Theologin und Schriftstellerin zitieren. Sie sagte zur Erinnerung an den Holocaust, dass viele Christen falsch denken, wenn sie die Frage stellen, warum hat Gott zugelassen, dass so etwas Dramatisches passieren konnte. Und man kann natürlich nicht nur an Auschwitz denken, sondern auch an allen gesellschaftlichen-, politischen-, und religiösen Ausgrenzungen. Wobei eine Gruppe der Menschen aus unterschiedlichen Gründen wie z. B. Geschlecht, Religion oder Herkunft etc. diskriminiert wird.

Dorothee Sölle betonte, dass diese Frage einfach falsch ist! Die richtige Frage ist nicht das, warum hat Gott eine solche Ungerechtigkeit zugelassen, sondern wo waren dann die Freunde Gottes, die das hätten verhindern können und müssen. Warum sind die Freunde Gottes passiv geblieben, warum haben sie geschwiegen?

Gott ist allmächtig, aber das bedeutet nicht, dass wir passiv bleiben dürfen, wenn wir das Leid der anderen Menschen erfahren. Ganz im Gegenteil! Gott hat das zweischneidige Schwert den Armen gegeben, damit sie aktiv werden und an der Durchsetzung der eschatologischen Herrschaft JHWHs einen tätigen Anteil haben.

Das Reich Gottes verwirklicht sich erst im Eschaton, aber so, dass es schon im Hier und Jetzt anfänglich anwesend ist. Das zweischneidige Schwert bedeutet die Verantwortung gegen die Ungerechtigkeit, gegen die Ausschließung anderer Menschen und Menschengruppen zu kämpfen.

---

<sup>30</sup> Zenger: *Die Provokation des Psalms 149*, p. 191.

<sup>31</sup> Ibid.

Und warum bekommen eben die Armen dieses Schwert? Weil sie von Gott gerettet sind, sie kennen durch ihre eigene Erfahrung, was bedeutet ausgegrenzt und verachtet zu sein. Diese Erfahrung macht sie sensibel für das Leid der anderen und das motiviert sie zur Rede, Handlung und Kampf aus Liebe und Solidarität...